

des Kanalbettes zu Tage tretenden Blöde zu entfernen, ohne die tieferen Schichten zu untergraben, um aus ihnen gleichfalls die Blöde zu befeuchten, die im Laufe der Zeit das Kanalbett behindern könnten, wie der eingetretene Fall bei dem Untergang des Dampfers „Johan Siem“ bewiesen hat. Um nun eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden, wird jetzt, der „Voss. Zig.“ zu Folge, die Böschung an den steilführenden Stellen auf 1 1/2 bis 2 Meter ausgehoben und dann durch Schüttungen von grobem Kies das Normalprofil wieder hergestellt. Man glaubt durch diese Arbeiten erneuten Unfällen wirkungsvoll entgegenzutreten.

Hamburg, 6. Febr. In der heutigen Versammlung der Streikenden empfahlen die von der sozialdemokratischen Partei abgeordneten Referenten, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Kampf sei verloren. Die geeignete Zeit zur Wiederaufnahme desselben müsse abgewartet werden. Vielleicht kämen am Dienstag noch 4 M. zur Auszahlung. Für den folgenden Dienstag sei nichts vorhanden. Die Berichtserlatter wurden alsdann zum Verlassen des Saales aufgefordert. Hierauf erfolgte die Abstimmung, betreffend die Wiederaufnahme der Arbeit. Dieselbe ergab 65 Proz. für, 35 Proz. gegen Wiederaufnahme der Arbeit. Der Ausstand ist damit beendet.

Röln, 6. Februar. Das Hochwasser des Rheins betrug heute Mittag 6.26 m. Das Wasser steigt noch langsam. Die Hafengasse und der Zollhafen stehen unter Wasser. Die Werft ist noch nicht überschwemmt. In Koblenz erreichte der Rhein mit 6.17 m seinen Höhepunkt; das Wasser fällt nun langsam. Von den niederrheinischen Häfen wird noch langames Steigen des Wassers gemeldet.

Dänemark. Kopenhagen, 6. Februar. Die Eisverhältnisse in den dänischen Gewässern gestalten sich immer schwieriger. Der Große Belt ist für Dampfschiffe fahrbar; die Nachtfahrt zwischen Korsör und Kiel ist jedoch eingestellt. Der Sund ist von Helsingör bis Kopenhagen ebenfalls für Dampfer fahrbar, südwärts aber nur mit Hilfe des Eibrechers. Der neue Kopenhagener Eibrecher „Sleipner“ ist ununterbrochen in Thätigkeit und hält den hiesigen Hafen offen. Die Häfen von Ny-Bülland, Aalborg, Randers und Kolding sind durch das Eis gesperrt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Dresden, 5. Februar. Schneller als die amtlichen Angaben vorauslagten, hat Dresden sein Hochwasser erhalten. Während erst heute Mittag ein Wachen des Stromspiegels auf 150 cm über Null erwartet wurde, erreichte der Stromspiegel schon in den ersten Morgenstunden die Höhe von 156 cm über Null. Das Steigen geht fast zusehends fort, denn Punkte am Ufer, die noch um 8 Uhr sichtbar waren, verschwanden bereits gegen 9 Uhr. Die Oberfläche des Stromes bietet bei den drei großen Dresdener Brücken ein seltenes Schauspiel. So breit wie der ausgetretene Strom schiebt sich eine frachende, berstende Eismasse durch die Bögen. Einzelne Kähe, deren Uferketten durch den Druck des Wassers und des Eises zertrümmert waren, trieben führerlos dahin, ebenso kamen kleine Wagen, Schubkarren, Bretter, Holz, kleinere Baumstämme u. dgl. hier durch.

Dresden, 6. Februar. Einen traurigen Abschluß hat vorgestern Abend eine Hörschlittensfahrt gefunden, die mehrere Herren des Gewerbetreibens im benachbarten Plauen nach beendeter Sitzung von der Parkschänke aus unternahm. Der Schlitten stürzte während der Fahrt um und die Insassen kamen unter denselben zu liegen. Hierbei hat der Kaufmann Bedert-Plauen so schwere Verletzungen erlitten, daß er gestern Vormittag denselben erliegen ist, ohne vorher wieder das Bewußtsein erlangt zu haben. Die übrigen Insassen des Schlittens haben keine oder doch nur geringe Verletzungen davongetragen.

Leipzig, 5. Februar. In den Versammlungen der Heilarmee scheint es zu spulen. Kürzlich nistete die ganze Versammlung, gestern stieg plötzlich ein Feuerwerkskörper auf.

Zwickau. Die Fahrradhandlung von Albin Unger hier hat, dem Beispiel größerer Städte folgend, nun auch in Zwickau eine Fahrradchule für Radfahrer eröffnet, deren hauptsächlichster Zweck ist, den gebundenen Sport des Radfahrens auch in der ungünstigen Jahreszeit ausüben und vor allen Dingen gründlich erlernen zu können. Der als Fahrradchule eingerichtete Glas Pavillon neben dem hiesigen Schwannenschloße ist, vermöge seines großen Flächenraumes, wie geschaffen zu einem derartigen Unterrichtslocal, auch die von Herrn Unger angebrachte Decoration und sonstigen Vorrichtungen lassen sofort erkennen, daß dieser Raum vorzüglichem Zweck dient. Als eine praktische und sinnreiche Erfindung muß der in der Mitte des Pavillons angebrachte Lehrapparat bezeichnet werden, mit dessen Hilfe das Radfahren auch von ängstlichen Personen leicht erlernt werden kann, da Unfälle so gut wie ausgeschlossen zu sein scheinen.

Vienna, 5. Februar. Ein interessantes Bild bietet jetzt der Elbstrom, da derselbe innerhalb 24 Stunden, von gestern Mittag bis heute Mittag, einen Wasserwuchs von rund 300 cm zu verzeichnen hatte. Am gestrigen Abend begann der Strom mit größerer Schnelligkeit zu wachsen, denn während Mittags noch 126 cm unter Null am hiesigen Pegel gemessen wurden, waren um 1 Uhr Nachts dort bereits 5 cm über Null zu konstatieren. Um 6 Uhr früh erreichte das Hochwasser bei 170 cm über Null den Höchststand, während Vormittags 10 Uhr 155 cm und Mittags Stillstand zu beobachten waren. Den ganzen Strom, dessen Gesamtbild mit einem Schläge ein wesentlich anderes geworden ist, bedecken seit 1 Uhr Nachts Eismassen in jeder Größe und Stärke, welche mit der starken Strömung schnell Stromab gehen. An den hiesigen Brückenpfeilern zerfallen vielfach die großen Eislücken und thürmen sich dann bisweilen meterhoch vor denselben auf. Infolge des bedeutenden Wachstums ist das seit längerer Zeit trocken gelegene Vorland wieder überschwemmt und auch die hiesigen Steinabläufe stehen theilweise unter Wasser. Daß die Rahnüberfahrt Vienna-Copitz vorderhand hat eingestellt werden müssen, ist wohl selbstverständlich. Wie lange der starke Eisgang anhalten wird, ist augenblicklich noch nicht abzusehen, da die Oberelbe, sowie Moldau und Eger Eisedecken von größerer Ausdehnung besaßen und dieselben nun infolge des Hochwassers abgehen lassen. Soviel ist aber sicher, daß das Hochwasser seinen Höchststand für diesmal überschritten hat.

Schneeberg, 5. Febr. Für Schneeberg und Umgebung ist die Errichtung einer Gewerbe-, bezw. Innungsbank mit beschränkter Haftung geplant. Für dieses, dem Mittelstande dienende Unternehmen soll die Staatsregier-

ung um Gewährung eines Darlehns gebeten werden. Die Vorbereitungsarbeiten sind bereits im Gange.

Das Attentat auf die sächsische Provinzpresse, welches durch die Einführung der sogenannten loslofen Zeitungen erfolgen sollte, scheint in unserem engeren Vaterlande sehr wenig Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Unternehmer, die Berliner Kommanditgesellschaft Hachfeld, Schmitz u. Co., hatten vor allen Dingen geglaubt, bei den sächsischen Amtsblättern mehr Gegenliebe für ihre Pläne zu finden, doch in Folge der einmüthigen Ablehnung seitens der Verleger, (wie man hört, sollen überhaupt nur zwei der sächsischen Zeitungen das Anerbieten der Herren Hachfeld, Schmitz u. Co. acceptirt haben), sind die Aussichten für die geplante Monopolisirung der Presse in den sächsischen Provinzstädten absolut unangünstig. Die Berliner Unternehmer hatten speziell auf die sächsische amtliche Presse spekulirt, da dieselbe ja von einem kaufkräftigen Stadt- und Land-Publikum, zahlreichen Beamten u. s. w. gelesen wird. Es handelte sich nämlich auch darum, den Reklamen und Anzeigen einiger Berliner großen Verlagsanstalten u. s. w., deren Inhaber bei dem Unternehmen ihre Theilnahme zugesagt haben, eine gute Verbreitung und Wirkung zu sichern und dies wäre zweifellos geschehen, wenn die amtliche Presse Sachsen nicht geschlossen das Anerbieten der Berliner loslofen Zeitungsfabrik abgewiesen hätte. Daß dies geschehen, ist in jeder Beziehung freudig zu begrüßen, denn erstens bewahrt sich unsere Provinzpresse auch für die Zukunft ihre Selbstständigkeit und zweitens werden unterm Sachsenlande dadurch Hunderttausende von Mark erhalten, welche im anderen Falle unzweifelhaft nach Berlin wandern würden. Man kann also der Firma Hachfeld, Schmitz u. Co. nur rathen, ihre Anerbietungen anderswo als in Sachsen anzubringen, denn bei uns wird sie für ihre Bestrebungen nie und nimmer Boden finden.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes zu Eisenach vom 18. Januar 1897.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Hesse. Anwesend: 3 Rathsmitglieder.

- 1) Von den Ueberstichten der Stadt- und Sparcasse auf den Monat Dezember 1896, sowie von dem Berichte über die Thätigkeit der Sparcasse im Jahre 1896 nimmt man Kenntniß.
- 2) bezgl. von dem Schreiben des Kreisverwaltungsamtes, den Vertrag wegen des Geliner Grabens betr. Herr Stadtrath E. Dörfel erklärt sich bereit, in nächster Sitzung in dieser Sache Bericht zu erstatten. Die Entscheidung wird bis dahin ausgesetzt.
- 3) Dem Kaufmann Eugen Schmidt wird die Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereianlage für Kleinvieh unter den von Herrn Brandversicherungsjuristen gestellten Bedingungen erteilt.
- 4) Der Antrag zum Sparcassenregulativ soll verordnungsgemäß abgeändert werden.
- 5) Die wegen Herstellung der Vorstufenstraße und der Rathhausgartenmauer, sowie für Herstellung der Vorstufenstraße in der neuen Schule und Turnhalle hinterlegten Kautionen sollen zurückgezahlt werden.
- 6) Von dem Schreiben der Kgl. Straßen- und Wasserbauinspektion Schwarzburg, die Ueberdeckung des Dorfbrunnens bei Conditor Reichner betr., nimmt man Kenntniß und beschließt, zunächst die Kosten der Herstellung von Futtermauern und der Chauffirung festzusetzen.
- 7) Die Offerte zur Errichtung einer Markthalle will man event. auf sich beruhen lassen, die Akten jedoch zunächst an das Stadtverordneten-Collegium abgeben.
- 8) Von dem Erlaß des Reichner Donaubauvereins und der Diakonienbildungsanstalt in Ober-Gorbitz um Beiträge nimmt man Kenntniß.
- 9) Mit der Anbringung einer hölzernen Barriere am Brühl erklärt man sich einverstanden.
- 10) Herr Klempnermeister Herbach soll auf sein Ansuchen hin von dem Amte eines städtischen Armenpflegers entbunden werden.
- 11) Die Zusammenlegung der städtigen Ausschüsse vom Jahre 1896 bezieht man auch für das Jahr 1897, nur wählt man als stellv. Vorsitzenden im Gesundheitsausschusse Herrn Stadtrath Justizrath Landrock.
- 12) Von dem Sachverhalte betreffs des Schulbrausebades nimmt man genehmigend Kenntniß.
- 13) Das Verbot von Staatsbeihilfen für Unterhaltung des Rautenkränzer Weges soll nicht mehr für 1 Jahr, sondern für die nächsten 10 Jahre gestellt werden.
- 14) Mit dem Beschlusse des Feuerlösch-Ausschusses, Ein- und Umstellung von Laternen in der Carlstrasse betr., erklärt man sich einverstanden.
- 15) Herr Bürgermeister Hesse erstattet sodann Bericht über den Fortgang der Verhandlungen zur Brückenüberbrückungsangelegenheit. Man nimmt hiervon Kenntniß und beauftragt den Herrn Bürgermeister mit den weiteren Verhandlungen.
- 16) Den Vorschlag des Beleuchtungs-Ausschusses, Anschaffung von 7 Stück Glühkörpern für die Straßenlaternen betr., erhebt man zum Beschluß.
- 17) Von dem günstigen Ergebnis einer Revision der Stadt- und Sparcasse nimmt man Kenntniß.
- 18) Als Nachschußmann wählt man den Wächter Friedrich aus Fischendorf bei Weisung.

Außerdem kommen noch 12 innere Verwaltungsangelegenheiten und 5 Steuerfachen zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren bez. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

Verbesserung des Futters.

Bei der Ernährung der landwirtschaftlichen Ruchthiere wird noch jetzt in den meisten Fällen nur auf den Gehalt der Futtermittel an organischen Stoffen, an Proteinen, fett- und stickstoffreichen Extraktstoffen, Rücksicht genommen, während den ebenso wichtigen mineralischen Stoffen nur höchst selten Beachtung geschenkt wird. Und doch sind es gerade diese, welche eine normale Körperentwicklung, vor allem den Aufbau eines kräftigen Knochengerüstes bewirken, und deren ungenügende Vertretung im Futter mannigfache Krankheitsformen wie Knochenbrüchigkeit, Beinweiche, Lecksucht und dergleichen hervorruft. Unter diesen für die Ernährung der Thiere notwendigen mineralischen Nährstoffen steht die Phosphorsäure und der Kalk oben an. Beide aber verdrängen wir den Thieren in gutem Futter in ausreichender Menge. Eine Ergänzung des Futters, eine Zufuhr von Futtermitteln ist nur dann nöthig, und eine Ausnützung desselben durch das Thier auch nur dann möglich, wenn ein geringwertiges, ein an Phosphorsäure und Kalk armes Futter zur Verfügung steht. Die Verwendung des letzteren ist aber sehr kostspielig und vom wirtschaftlichen Standpunkt aus als unrationell zu bezeichnen, da die Anwendung der billigsten Düngemittel es überall ermöglicht, ein gehaltreicheres Futter zu erzielen, das die Befütterung des phosphorarmen Kalkes unnöthig macht. Phosphorsäure- und kalkarme Pflanzen sind das Ergebnis eines phosphorarmen und kalkarmen Bodens. Und da ferner in Folge dieser Armuth auch normale Erträge ausgeschlossen sind, so ist eine Düngung mit Phosphorsäure und Kalk um so mehr geboten. Gerade bei der Kultur unserer Futterpflanzen sowohl auf Wiesen als auch auf dem Acker ist es ein Leichtes, durch die Düngung mit Thomasmehl und je nach der Bodenart auch mit Kanit größere Futtermengen von höherem Futterwerth zu gewinnen. Zur Düngung der

Futterpflanzen verwenden wir zweckmäßig im ersten Jahr 600 Kilo, im zweiten Jahr etwa 400 Kilo und in den folgenden Jahren regelmäßig 300 Kilo pro Hektar; auf den folgenden und moorigen, kalkarmen Bodenarten ist eine Zugabe von 6—800 Kilo Kanit pro Hektar unbedingt erforderlich, während auf besserem Boden geringere Mengen ausreichend sind. Ueberall, besonders aber in denjenigen Gegenden, wo oben genannte Krankheiten häufig auftreten, ist dem Kalkgehalt eine besondere Beachtung zu schenken. Eine solch sorgfältige Pflege der Futterfelder hat der Befütterung des kalkphosphorarmen Kalkes gegenüber den Vorzug, daß in den hierdurch erzielten höheren Erträgen dem Thiere nicht nur die mineralischen Nährstoffe, wie sie der Futterkalk bietet, sondern auch die organischen Futterstoffe in erhöhtem Maße gereicht werden. Die Gewinnung von vielem und nährstoffreichem Heu steigert den Ertrag aus der Viehhaltung und durch Produktion eines kräftigen Stallgängers auch den Ertrag der Ackerböden.

Der Deichvogt von Tiefel.

Eine Erzählung aus der Mark von L. H. Schmitz.

(18. Fortsetzung.)

Helene kehrte zurück und äuferte sinnend: „Wenn ich nur wüßte, was ich den beiden Kleinen meiner Cousine zu Weihnachten schenke?“

„O, Kinder sind leicht zu beschenken!“ meinte Insa. „Aber ich — was soll ich Hajo schenken? Du hast voriges Jahr wohl gehört, wie sehr er auf die schöne Sitte des Beschenkens in der Familie hält.“

„Ja, das ist wahr,“ antwortete Helene. „Um — da wirst Du schwer etwas Passendes finden. Dein Schatz hat so viele kleine und große Sachen, daß man bei ihm wegen des Geschenkes in arge Verlegenheit geräth. Aber... halt... Dein, das macht sich vortrefflich! Mein Bruder, der Maler, muß aushelfen.“ Damit eilte Helene aus dem Zimmer und kam nach einigen Minuten mit einem kleinen, saft fertigen Oelgemälde, von der Hand ihres zum Besuch im Hause weilenden Bruders, der auf einer niederländischen Schule sich zum Künstler ausbildete, zurück.

„Na, was sagst Du hierzu — nett, was? Die „junge Friesin am Spinnrade“ wird ihm doch sicher gefallen, he?“ fragte Helene, mit seinem Nicken der Freundin das Bild vorhaltend.

Insa war auf's Höchste überrascht, denn die „junge Friesin am Spinnrade“ war keine Andere als sie selbst. „Nicht wahr, der Junge versteht's“, fragte Helene mit schmerzlichem Stolz, und da hinter ihr der junge Maler leise zur Thür hereintrat, so sagte sie laut. „Na, er trennt sich gerade nicht gern davon, aber 't helpt em nicks, he mot damet rutriden.“

„Aber Helene, wie kannst Du nur so etwas sagen? Du weißt doch, ich wollte Fräulein Insa mit dem Witbe am Christabend überraschen,“ verwies der Eingetretene seine Schwester. Der Bruder war ein schlanker, junger Mann, mit dunklem Haar und Bart und blassen, von angestrengter Arbeit zeugenden Gesichtszügen. „Das Bild gehört nach der Fertigstellung in einigen Tagen Ihnen, Fräulein Insa. Ich stelle jedoch eine Bedingung, daß Sie mir nämlich in den Ferien im nächsten Jahre einige Tage in ihrer alten friesischen Tracht sitzen.“

Insa sagte mit Freuden zu und war glücklich, Hajo mit einem so schönen Geschenk überraschen zu können.

10.

Sowohl Insa wie auch ihre Freundin erwarteten mit Sehnsucht den 24. Dezember, an welchem Tage der Capitän erstere nach reichlich vierwöchiger Trennung wieder aus dem städtischen Hause des Rentiers Tannen abholen und zu seiner Mutter fahren wollte, damit sie und ihre Freundin das herrliche Weihnachtsfest dort verleben möchten. Aber noch eine andere Ursache steigerte Insas Sehnsucht nach der Heimath am meer-umspülten Strande. In jedem Briefe Hajos hatte sie mit steigender Freude gelesen, daß sich bei ihrem Vater, Dank der Einwirkung des Pfarrers, allmählich eine bessere Auffassung der Menschen und Dinge im Allgemeinen constataren lasse. Der Freund, so schrieb der Capitän in seinem letzten Briefe, hoffe zuversichtlich, mit der Zeit eine Ausöhnung herbeiführen zu können, nur müsse man Geduld haben. Waren diese Mittheilungen auch bei dem Charakter des Deichbauern etwas optimistisch gefärbt, so lag ihnen doch andererseits etwas Wahres zu Grunde, insofern, als das hartnäckige Ablehnen des Amtes als Ortsvorsteher seitens des wegen der Sielangelegenheit längst außer Verfolgung gesetzten Capitäns den ersteren doch endlich zum Nachdenken zwang. Es gab Stunden, in denen der Deichbauer sich fragte, ob er nicht selbst seinen Sturz verschuldet habe, ob er betreffs seiner stets fleißigen, sittamen und gehoramen Tochter auch wohl recht gehandelt hätte.

Aber mit der Hartnäckigkeit des Alters wußte er derartige vereinzelte Stimmen in seinem Innern stets mit der Gegenüberstellung der Erfolge in pecuniärer Hinsicht für die Gemeinde zu beschwichtigen und betraute Insa sein Verhalten mit der in der Mark üblichen Phrase, daß die Eltern allein die Gatten für die Kinder zu wählen haben, zu beschönigen. Da jedoch seine Thatkraft sehr gelitten hatte und er sich dem Pfarrer mehr und mehr angeschlossen — er war ja der Einzige, der sich nicht von ihm wandte, als Alle sich zurückzogen — so war in der That die Aussicht auf eine vollständige Sinnesänderung des stolzen, hartnäckigen Mannes nicht unbegründet.

Endlich rückte der Tag der Abreise für Insa heran. Sie war am Tage vor dem Christfeste schon früh auf. Die Sehnsucht nach dem Geliebten und dem Heimathsdorfe und Vaterhause ließ ihr im Bett keine Ruhe. Und als dann kurz vor Mittag die große altmodische Kalesche des Pfarrers von Tiefel über das holperige Pflaster des Städtchens B. rollte und vor dem Hause des Rentiers Tannen hielt und der Capitän ausstieg, da staunte Insa wie ein Kind vor Freude in die Hände.

Die Freundin hatte sich beim Vorfahren des Wagens discret zurückgezogen, um die Liebenden eine Weile allein zu lassen. „O Hajo, wie freue ich mich!“ Mit diesen Worten eilte Insa dem gleich darauf in der Thür erscheinenden Geliebten entgegen und umschlang seinen Hals zu einem langen Kusse. Das glückliche junge Mädchen hatte viel zu fragen, und der Capitän brachte gute Nachrichten mit. Dann kam die Familie des Hauses, der alte biedere Rentier und seine kugelrunde Gattin, die quecksilberartige Tochter und der blaß und ernst dreinschauende junge Maler, und sie alle hatten den städtischen Seemann, er möge doch einige Tage bei ihnen verweilen. Aber der Capitän, der heute ungewöhnlich ernst

schien, das
Insa
ter herzlich
der leztere
Seite sich
alten Man
spitzigelig
Klammert
Tann
rollte der
eine besch
güsse waren
schwer pass
daß der W
wehte ein
Schnee ge
stimmige S
verweilich
solches Wet
anhaltende
Aber nicht
Reisegefell
gerüttelten
irrenden
auf, seinem
und man a
Die be
geschlüpft,
und blühte
die tief aus
Wassermass
Seine
er leise in
Zeuge einer
Insa
Mutter um
sie, dem Ca
ein Bild h
gegen hatte
unarmt un
ihrer freien
noch solch
so schön un
nicht so an
Leise d
ungehenen
wärtlerin de
Nach e
Frau mit
tan in das
zimmer war
auf dem in
baum stand
loftbarer G
Kamin zur
Dann hoch
hob die Kir
an, feierlich
innern, da
friedensheit,
Moment lag
hatte nachge
der vollen, o
vorüber. W
das Dorfes
spähte das
aus, in we
Aber kein U
Sollte die G
die Stimme
nicht eine S
nes und hob
doch so unent
wird Dein I
Besitz den I
Alltagsleben
keinen Kreis
teft, dann wil
etwas Höher
sehen.“ Reif
tief auf.
Im Zim
Man wußte,
ungen zur T
sehr neugier
cretion.
Zeit ha
hündet und n
alle Geschen
ihren zum H
hineinflutete.
Euch!“ rief
Ein sta
Pracht in der
Zuerst kamen
dann folgte d
Insa und De
bereit, und d
von der Sch
erhielt eine g
einen kostbar
Brillantenkreuz
nes Armband
hatte. Die I
Zahl nach
ihre kleinen
lassen. Run
es dem bergm
in seine Arme
der Regen wi
stäm an die
Als Alle
dieser schön
daß man zu
preisen möge
harter Arbeit